

Wesir unter Ġāzān (1295–1304) und Ölgäitü (1304–1316)¹²⁴, hat diesen Teil seines Werkes im Jahr 705 d. H. (Juli 1305 bis Juli 1306) unter Ölgäitü laut eigener Mitteilung¹²⁵ verfaßt. Als letzter Papst weiß er Benedikt [XI.; er regierte vom 22. 10. 1303 bis 7. 7. 1304] zu nennen und teilt mit, daß dieser nunmehr bald ein Jahr im Amt sei. Karl Jahn hat diese Diskrepanz viel Kopfzerbrechen bereitet; sie dürfte einfach damit zu erklären sein, daß die lateinische Vorlage der Übersetzung vor Juli 1304 geschrieben ist, während Rašid sie erst 1305/06 verwandte und den entsprechenden Zusatz anfügte. Jahn hält es für ausgeschlossen, daß Rašid so wenig über die Päpste seiner Zeit informiert war¹²⁶; es wird aber zu zeigen sein, wie mechanisch und ohne Überlegung die persischen Schreiber mit ihrer Vorlage umgegangen sind: sie waren darin keineswegs vollkommener, als ihre abendländischen Kollegen. Als letzter „Kaiser“ ist übrigens Albrecht (I., 1298–1308) genannt.

Rašid hat seine Universalgeschichte nicht synchronistisch gestaltet, sondern er handelt ein Volk nach dem anderen ab und erstellt ein Bündel von Volksgeschichten. So ist der Titel seines Werkes zu erklären. Ähnliches Vorgehen ist auch aus dem Abendland bekannt, z. B. von dem spanischen Universalhistoriker Rodrigo Jiménez de la Rada aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Von den von Karl Jahn benutzten und faksimilierten Handschriften – es handelt sich insgesamt um drei¹²⁷ – ist keine das Autograph; aber die Handschrift A entstand noch zu Lebzeiten Rašids. Da sie – wie Jahn richtig beobachtet – große Lücken aufweist, mußte der Text sehr erheblich aus B ergänzt werden, obgleich dieses Manuskript erst 1416 geschrieben ist und den ursprünglichen Charakter der Chronik nicht deutlich bewahrt hat. Von A vermutet Jahn durchaus mit Recht, daß sie Rašids Autograph sehr nahesteht; dasselbe Verhältnis ist auch zu der abendländischen Vorlage anzunehmen, denn der Tafelcharakter ist recht gut wiederzuerkennen.

Die Handschrift A ist in der Weise illuminiert, daß sie zu jedem Papst und zu jedem Kaiser, die sie synchronistisch in Kolumnen nebeneinander abhandelt, eine stereotype Abbildung der betreffenden Person in unterschiedlicher Pose, die Päpste auf einem kleinen Thron, die Kaiser auf dem Boden in verschiedenen Varianten des sogenannten Schneidersitzes hok-

¹²⁴) Vgl. hierzu Karl Jahn, Der Islam, in: Mensch und Weltgeschichte ..., hg. von Alexander v. Randa (wie oben Anm. 27) S. 143 ff., bes. S. 147 ff.

¹²⁵) Ed. Jahn (wie Anm. 4) S. 93.

¹²⁶) Jahn ebd. in der Einleitung S. 10.

¹²⁷) Ebd. S. 23 f. Beschreibung der Handschriften, Tafeln am Ende des Bandes.